

**Dr. Ed. Schweizer, qualitative Analyse des
Wassers von dem Sungie pait oder bit-
tern Fluss auf Java.**

(Vorgetragen den 15. Juni 1848.)

Das analysirte Wasser aus dem in der vorigen Notiz erwähnten Sungie pait war ursprünglich in zwei Krügen enthalten, die aber beide auf der Winterreise von Holland nach der Schweiz zersprangen. Das Wasser ist der aus dem Eise gewonnene Ueberrest des ganzen Vorrathes und hat daher wahrscheinlich einen grossen Theil seines Gehaltes an fremdartigen Stoffen verloren. Da indessen, anzunehmen ist, dass das zurückgebliebene Eis von allen Bestandtheilen, wenn auch nur eine kleine Menge, in sich schloss, so wird die Analyse desselben dennoch Aufschluss über die qualitative Beschaffenheit des Wassers ertheilen. Das analysirte Wasser zeigte keinen besondern Geschmack und Geruch und reagirte nicht im geringsten sauer auf Lakmuspapier.

Seine Menge betrug 89,330 Gr., welche nach dem Abdampfen 0,030 Gr. feste Bestandtheile zurückliessen.

Dieser feste Rückstand bestand aus:

Schwefelsaurem Kalk,
Schwefelsaurem Natron,
Chlormagnium,
Kohlensaurem Kalk,
Kohlensaures Magnesia,
Thonerde,

Die Menge der Schwefelsäuren betrug 0,017 Gr., die Menge des als Gyps in dem Wasser enthaltenen Kalks 0,010 Gr. und diejenige des Chlors 0,001 Gr. — Eine Reaction auf Jod gab ein negatives Resultat. —

Der Hauptbestandtheil des Wassers von dem bitteren

Flusse, ist also schwefelsaurer Kalk. Dasselbe enthält keine freie Schwefelsäure, was hingegen bei Gewässern ähnlichen Ursprungs der Insel Java der Fall ist.

So befindet sich ebenfalls im Idjengebirge in der Provinz Bangu-wangie im Innern einer Solfatara ein sogenannter Schwefelsäuresee, der nach Vauquelin: Schwefelsäure, schweflige Säure, Salzsäure, schwefelsaure Thonerde, Spuren von Schwefel, Alaun, Gyps und Eisenvitriol enthält. Auch im Krater des Patuha und auf dem Berge Telaga Bodas kommen nach Reinwardt solche Schwefelsäureseen vor. In Beziehung auf den Kratersee des Telaga Bodas sind jedoch die Angaben sehr verschieden. Während behauptet wird dieser See enthalte eine so grosse Menge von Schwefelsäure, dass hineingefallene, organische Substanzen schnell verkohlt würden, während nach Prof. Boon Heesch das Wasser des Sees eine solche Schwefelsäure und schweflige Säure enthält, dass die Steine und das Ufer davon zerfressen werden und demzufolge einstürzten, fand Waitz in Batavia keine Schwefelsäure, sondern nur eine alkalische Schwefelverbindung darin, aus der sich durch theilweise Zersetzung, Schwefelwasserstoff und schweflige Säure (jedoch nur in geringer Menge) und unterschwefligsaures Natron gebildet hatten.

In den meisten dieser Kraterseen finden bedeutende Schwefelwasserstoffgas-Exhalationen statt, welche wohl einen wesentlichen Antheil an der Erzeugung der Schwefelsäure haben.

Dass sich unter gewissen Umständen Schwefelwasserstoff direct in Schwefelsäure umwandeln kann, hat neulich Dumas durch interessante Beobachtungen und Versuche dargethan. In den Schwefelbädern von Aix in Savoyen werden die aus Kalkstein verfertigten Wände der Badezim-

mer sehr bald mit Gypskristallen bedeckt und die Leinwandvorhänge mit Schwefelsäure imprägnirt, so dass letztere, wenn sie nicht öfters gewaschen werden, endlich ganz zerfallen. Da weder das Wasser von Aix, noch dessen Dampf Schwefelsäure enthält, so muss sich diese also aus dem Schwefelwassertoff bilden. Leitet man nach Dumas bei einer Temperatur von $40 - 50^{\circ}$ ein Gemenge von Luft und Schwefelwasserstoffgas durch eine Röhre, die mit feuchter Leinwand oder einem andern porösen Körper gefüllt ist, so bildet sich Schwefelsäure; nebenbei entsteht keine Spur von schwefliger Säure und ebenso scheidet sich kein Schwefel aus.

Die gleiche Umwandlung des Schwefelwasserstoffs in Schwefelsäure findet auch bei den Fumarolen in Toscana Statt. Die Dämpfe die aus diesen Fumarolen ausströmen, enthalten keine Schwefelsäure, sondern nur etwas Schwefelwasserstoff; dennoch bilden sie, wenn sie mit dem kalkhaltigen Boden in Berührung kommen, schwefelsauren Kalk. Auf gleiche Weise möchte nun auch die Bildung des schwefelsauren Kalks und der übrigen schwefelsauren Salze in dem See, aus welchem der Sungie pait entspringt, zu erklären sein.

Prof. Hermann Meyer, über die Entwicklung der Inneren Geschlechtstheile bei den Lepidopteren.

(Vorgetragen den 2. Juli 1848.)

Herr Meyer trug der Gesellschaft die Ergebnisse seiner nächstens weitläufiger bekannt zu machenden Untersuchungen über die Entwicklung des Hoden und der Eierstöcke bei den Lepidopteren vor. Die Entwicklung